

Pionierlehrstuhl mit Klinik: Schwierige Verhandlungen bahnen einer Erfolgseinrichtung den Weg

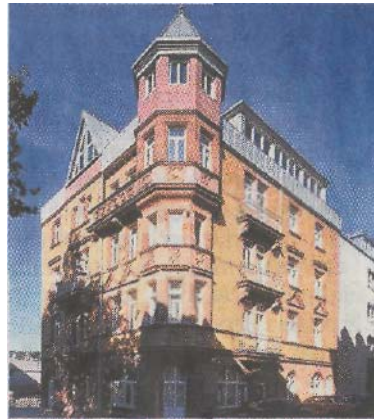
Forschungsergebnisse für Patienten umsetzen

Das Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) hat Grund zu feiern: das Zehnjährige seines Lehrstuhls für Suchtforschung und der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin. Bei einem wissenschaftlichen Festsymposium im Landesmuseum für Technik und Arbeit beleuchten heute und morgen renommierte Wissenschaftler aus Europa und den USA aktuelle Forschungsergebnisse.

Wie entwickelt sich Sucht- insbesondere bei Jugendlichen? Was für eine Rolle spielen Gene? Wie kann ein Suchtgedächtnis wieder „gelöscht“ werden? Was vermag die

Psychotherapie zu bewirken? Fragen wie diese stehen bei Vorträgen und Debatten im Mittelpunkt.

Es hatte langer Verhandlungen bedurft, ehe 1999 am ZI der erste und bislang einzige deutsche Lehrstuhl für Suchtforschung mit angegliederter Klinik (24Betten) etabliert wurde. Professor Jobst Böning, Vorsitzender des Vereins Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, beschreibt die damaligen Schwierigkeiten so: „Es galt dem üblichen Alleinvertretungsanspruch deutscher Psychiatrie-Ordinarien zu begegnen, die sich Nebenfürsten auf Augenhöhe in eigener Verantwortungsträgerschaft



Hinter historischer Fassade: das Suchtzentrum in J 4. Bild: ZI

und Forschungsfreiheit nur schwer vorstellen konnten.“ Es habe der „glücklichen Fügung“ bedurft, dass mit dem einige Jahre zuvor aus den USA berufenen ZI-Direktor Professor Fritz Henn „eine neue Sichtweise“ Einzug hielt.

Von Anfang verfolgte Lehrstuhlinhaber und Klinikchef Professor Karl Mann das Konzept, Krankenversorgung und Suchtforschung eng zu verzahnen. Anders ausgedrückt: Wissenschaftliche Erkenntnisse sollten schnell und patientenorientiert umgesetzt werden. 2000 wurde eine freigewordene Professur mit einem Experten für Verhaltensphar-

makologie und Sucht besetzt - mit Professor Rainer Spanagel. Sein Team und das von Professor Mann verwirklichten eine Forderung, die in der Biomedizin häufig gestellt, aber selten erfüllt wird: die Kluft zwischen experimenteller Forschung und klinischer Anwendung zu überwinden.

2003 erfolgte ein Meilenstein in der Versorgung: Mit der Stadt Mannheim wurde eine Substitutionsambulanz für Opiatabhängige eingerichtet - unter ärztlicher Leitung der Suchtklinik. Zwei Jahre später entstand das Suchtzentrum mit 20 Tagesklinik-Plätzen, *wam*